

Die Vorauer Stiftskirche als Hallenbad

Ein geplanter Umbau aus dem Jahre 1941

Von Ferdinand Hutz

Als am 12. März 1938 der gewaltsame politische Anschluß Österreichs an das Dritte Reich erfolgte, sahen wohl wenige die leidvolle Zukunft ihrer Heimat voraus. Leid und Elend machten weder vor Menschen noch Baudenkmalern halt. Auch das damals fast 800jährige Stift Vorau blieb davon nicht verschont und konnte erst nach sechs Jahren „Scheintod“ nach langsamer Genesung wieder zu seinem durch acht Jahrhunderte gewohnten Leben zurückkehren. Als eines der vielen Opfer des Nationalsozialismus wurde das Stift von den Machthabern des Dritten Reiches am Vorabend von Hitlers Geburtstag aufgehoben.¹ Das Stift hieß nun „Burg Vorau“ und wurde Parteischule (NAPOLA) mit vier Zugführern und rund 60 Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren.² Für diese NAPOLA waren nach Plänen verschiedene Umbauten des Stiftes in Aussicht genommen, von denen hier nur der geplante Kirchenumbau zur Sprache kommen soll.

Wenn man bei Stiftsführungen den geplanten Umbau der Vorauer Stiftskirche in eine Schwimm- und Sporthalle zur Sprache bringt, erweckt man höchste Verwunderung. Kaum glaubhaft ist für die meisten ein solches Unterfangen, und es wird gelegentlich die Vorlage von Beweismaterial erbeten. Als ich dieses Vorhaben bei meinem Festvortrag anlässlich der 825-Jahr-Feier des Stiftes Vorau 1988 ebenfalls zur Sprache brachte, wurde dezent die Bitte an mich herangetragen, solche „Geschichtslügen“ hinfort zu unterlassen.³

Daß Ähnliches zu allen Zeiten durchgeführt wurde, ist hinreichend bekannt. Einen diesbezüglichen Fall aus jüngster Zeit zeigte Max Mayr in einer zweiseitigen Reportage in der Kleinen Zeitung vom 20. Juli 1990 auf: Die evangelische Petrikirche in Leningrad, 1930 gesperrt und unter Stalin zum Gemüsemarkt herabgewürdigt, war in den sechziger Jahren ein Gemüsespeicher und wurde 1967 – also vor erst 30 Jahren – zu einem Hallenbad ausgebaut. Wo einst die Gläubigen zum Altar traten, stand der Sprungturm, im Kirchenschiff befand sich das Schwimmbecken, in den Seitenschiffen waren die Zuschauertribünen für Schwimmwettbewerbe angebracht.⁴ Vorau blieb dieses ihm bereits drohende Schicksal gerade noch erspart.

Als einer der ersten und bisher auch als einziger wies der damalige Landeskonservator Walter von Semetkowski aus Anlaß der 800-Jahr-Feier des Stiftes Vorau auf den geplanten Umbau der Stiftskirche in eine Sporthalle hin. Er schreibt: „Die Sorgen der Denkmalpflege um das Stiftsgebäude wurden in hohem Grade beklemmend, als nach der Aufhebung des Konventes durch die

¹ Gilbert Prenner, 19. April 1940. Zur Aufhebung des Stiftes Vorau vor 40 Jahren, in: Vorauer Heimatblätter, Heft 3/1981, S. 37-40.

² Markus Riegler, Das Stift Vorau in der Zeit des Nationalsozialismus, Diplomarbeit an der Theol. Fakultät der Universität Innsbruck, Innsbruck 1994.

³ Ferdinand Hutz, Floreat Canonica Voravii, Festvortrag anlässlich des Festaktes am 15. August im Barocksaal, in: In unum congregati, Jahrg. 35, Heft 3/4 1988, S. 36-44.

⁴ Max Mayr, Leningrad: Kirche, Bad und bald wieder Dom, in: Kleine Zeitung vom 20. Juli 1990, S. 30-31. Ders., Höchste Zeit für Rettung der Petrikirche, in: Internationales Städteforum Graz, ISG-Nachrichten 4a/90, S. 21. Ders., Wechselvolle Entwicklung in St. Petersburg: Kirche - Schwimmbad - Kirche, in: Internationales Städteforum Graz, ISG-Nachrichten 1-2/94, S. 8-9.

Gestapo im Jahre 1940 eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt einzog. Zeitweilig war als ihr Leiter ein völlig amüsischer Mann aus Mecklenburg bestellt, der den Plan verfolgte, die herrliche Stiftskirche in eine Sporthalle zu verwandeln.⁴⁵

Die dazugehörenden Akten liegen im Archiv des Bundesdenkmalamtes in Graz. Das Schreiben mit der Zahl 264/3-1941 vom 4. März 1941 hat folgenden Inhalt: „Oberbaurat Russe der Unterabteilung V a teilt am 3. März 1941 fernmündlich mit, daß ihm Ing. Franz vom Reichsbauamt Graz bezüglich Vorau folgendes gemeldet habe:

1. Die Schüler der NAPOLA tragen aus der Bibliothek allerlei Druckschriften zur Vernichtung zusammen; wenn es sich auch hier voraussichtlich um neues Schrifttum handelt, ist doch eine Verschleppung oder Vernichtung wertvoller alter Bestände nicht ausgeschlossen.
2. Die Anstaltsleitung beabsichtigt, den Bibliothekssaal zu einem Festsaal auszugestalten.
3. **Herren der Anstaltsleitung erklärten, daß die Kirche in eine Schwimm- und Sporthalle umgestaltet werden soll** [Hervorhebung durch den Verfasser].

Ing. Franz wird über seine Wahrnehmungen dem Oberfinanzpräsidenten und gleichzeitig auch Regierungsdirektor Dr. Papesch schriftlich berichten. Eine eingehende Aussprache mit ihm wurde für Donnerstag, den 6. März 1941, vereinbart.“

Es ist also der Aufmerksamkeit von Ing. Franz zu verdanken, daß den mutwilligen und vom denkmalpflegerischen Standpunkt haarsträubenden Eingriffen der Vorauer Anstaltsleitung vorerst Einhalt geboten wurde. Nun schaltete sich sofort bei allen wichtigen Stellen das Denkmalamt ein, woraufhin es am 20. und 21. März 1941 zu einer kommissionellen Besichtigung in Vorau kam, an der hochrangige Führungskräfte teilnahmen:

- Oberbaurat Schikora vom Reichsfinanzministerium Berlin,
- Oberregierungsrat Sowade als Inspektor der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten beim Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (Berlin),
- Dr. Schubert, der Leiter des Theresianums in Wien in seiner Eigenschaft als Anstaltsleiter in Vorau,
- Dr. Alpi, der örtliche Leiter der Züge in Vorau,
- Architekt Dipl. Ing. Pettin vom Reichsbauamt Graz,
- sowie der Landeskonservator Walter von Semetkowski auf Einladung des Reichsbauamtes Graz.

Darüber berichtet Semetkowski in seinem Schreiben an den Reichsstatthalter in der Steiermark, Sigfried Uiberreither: *Bei der Besichtigung und Aussprache habe ich wiederholt und eindringlich darauf hingewiesen, daß die Stiftskirche mit der Sakristei, die Bibliothek und der Kapitelsaal wegen ihres besonderen Denkmalwertes ungestört und unberührt bleiben müssen, auch wenn mit Rücksicht auf den Anstaltsbetrieb die Kirche künftig für den Pfarrgottesdienst gesperrt wird.*

Gleichzeitig verfaßte Semetkowski auch den Entwurf eines sehr ausführlichen Berichtes, der als Schreiben des Reichsstatthalters der Steiermark an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin

⁴⁵ Walter von Semetkowski, Erinnerungen an Vorau, in: Kleine Zeitung vom 17. August 1963, S. 13.

gedacht war. Dort heißt es: *Das im Landkreis Hartberg gelegene Stift Vorau ist bald nach seiner Einziehung durch die Geheime Staatspolizei der nationalpolitischen Erziehungsanstalt Theresianum in Wien zur Unterbringung mehrerer Züge übergeben worden. Die Frage, ob es dauernd diesem Zweck gewidmet werden soll und kann, bedarf im Hinblick auf die dort befindlichen unersetzbaren künstlerischen und kulturellen Werte gründlicher Überlegung. Ich würdige selbstverständlich den Gedanken, solche Kulturstätten von einst hervorragender Bedeutung dem neuen Zweck nationalpolitischer Schulung der jungen Generation zukommen zu lassen und so eine alte Tradition in neuem Geiste fortzuführen. Andererseits bin ich mir aber der Schwierigkeit voll auf bewußt, die aus einer ganz anderen weltanschaulichen Grundhaltung erbauten alten Stifte und die unerläßlichen neuzeitlichen Notwendigkeiten gesunder Jugenderziehung zur Deckung zu bringen oder mindestens aufeinander abzustimmen. Den hervorragenden künstlerischen und kulturellen Wert des Stiftes Vorau möchte ich durch folgende Bemerkungen besonders unterstreichen.*

Anschließend stellte Semetkowski die kunsthistorische Bedeutung des Stiftes Vorau mit all seinen Räumlichkeiten in bewegten Worten dar und schloß seine umfangreichen Ausführungen: *Dieser reiche architekturgebundene Kunstbestand in Stift Vorau bereitet natürlich der durchgreifenden Verwendung für Zwecke einer nationalpolitischen Erziehungsanstalt erhebliche Schwierigkeiten. An der künstlerischen Einheitlichkeit des Kirchenraumes ist unter keinen Umständen zu rütteln. Auch wenn künftighin der Pfarrgottesdienst in die Marktkirche zu Vorau verlegt würde, muß dieses Hauptwerk ostmärkischer Barockkultur unangetastet als großartiger, musealer Schauraum erhalten bleiben, wobei noch zu überlegen ist, ob sich die Ausschaltung kirchlichen Gebrauchs für seine dauernde Pflege und Erhaltung überhaupt günstig auswirkt. Desgleichen verträgt der Bibliothekssaal mit dem anstoßenden Handschriftenzimmer keinerlei Veränderung; zu seiner Wirkung gehören selbstverständlich auch die in den Büchergestellen aufbewahrten alten Einbände mit dazu. Auch der Kapitelsaal, das sogenannte Fürstenzimmer und die Prälatur-Kapelle kommen durch ihre reiche Ausstattung für den normalen Tagesbetrieb einer Erziehungsanstalt nicht in Betracht; sie wären eher geeignet, in einer kleinen musealen Schau die einstige Bedeutung des Stiftes für diesen Bereich des Gaues aufzuzeigen. Ob dem zeitgegebenen Betrieb einer NAPOLA in einem Baukomplex, der an entscheidenden Stellen durch Räume von unersetzbarer musealen Bedeutung störend unterbrochen wird, auf die Dauer wirklich zweckmäßig gedient sein kann, muß ich in Frage stellen. Auch bereitet der Einbau der unbedingt notwendigen umfassenden hygienischen Anlagen, Bäder und dgl. erhebliche Schwierigkeiten, die unter Umständen auf den Denkmalwert abträglichen Einfluß ausüben. Immerhin erscheint es denkbar, die Schlaf- und Tagesräume der Jungmannen in das sogenannte Vorgebäude zu verlegen und für diesen Zweck besonders die weitläufigen Schüttböden heranzuziehen. Ich gebe dabei zu bedenken, daß die notwendigen Umgestaltungsarbeiten sicher sehr erhebliche Mittel erfordern werden und verweise darauf, daß z. B. für die Lagerung der Feldfrüchte dann unbedingt neu zu bauende große Sonderanlagen notwendig werden, wobei ich gar nicht davon reden will, daß mit diesen Umbauten der heutige, überaus geschlossene Eindruck des gewaltigen Nutzbaues vielleicht dauernd gestört wird. Ich fasse meine Haltung in der Frage dahin zusammen, daß die vorstehend aufgezählten unersetzlichen künstlerischen und kulturellen Werte der gesamten Stiftsanlage unbedingt zu erhalten und zeitgemäß zu pflegen sind.*

Ob dieses von Semetkowski erstellte Schreiben tatsächlich nach Berlin gelangt ist, entzieht sich meiner Kenntnis, da zu dieser causa keine weiteren Akten aufliegen. Unzweifelhaft bleibt es jedoch das Verdienst Semetkowskis, wenn er auch die Umwandlung des Stiftes in eine NAPOLA guthieß, durch seinen engagierten Einsatz die Vorauer Stiftskirche in ihrem Zustand erhalten und das drohende Damoklesschwert einer Umfunktionierung in eine Schwimm- und Sporthalle erfolgreich abgewendet zu haben. Dafür wird ihm das Stift Vorau ein ehrendes Gedenken bewahren.